



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 11. Mai.

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden aufgefodert, die Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abganglisten für das I. Semester d. J. in zweifachen Exemplaren unfehlbar bis zum

10. Juni d. J.

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen an mich einzureichen.

In Folge des Erlasses des Herrn Finanz-Ministers vom 27. December 1875 (G. S. S. 615.), nach welchem auf je 3 Mark Klassensteuer 10 Pfennige weniger erhoben werden sollen, können die Klassensteuer-Ab- und Zuganglisten nicht in der bisherigen Weise aufgestellt werden. Die Abgangstellung der reducirten Steuersätze von 24 Pfennigen in den Monaten Februar bis incl. Juni und August bis incl. December und 25 Pfennigen in den übrigen Monaten auf jede 25 Pfennige der veranlagten monatlichen Klassensteuer würde mit den wirklich zur Erhebung gekommenen Beträgen nicht übereinstimmen.

Es ist daher die unten abgedruckte Tabelle entworfen worden, nach welcher die Zu- resp. Abgangstellung zu erfolgen hat. Die Spalten 4.—19. derselben enthalten die Beträge, welche in Col. 10. und Spalte 3. denjenigen Betrag, welcher in Col. 9. der Ab- und Zuganglisten aufzunehmen ist. Zur Vermeidung von Irrthümern bemerke ich, daß die Ab- und Zugänge wie bisher im I. Semester nur bis ult. Juni zu berechnen sind.

Im Uebrigen ist bei Aufstellung der Listen die im 8. Stück des Amtsblatts pro 1874 abgedruckte Instruction vom 12. December 1873 genau zu beachten.

Aus derselben hebe ich Folgendes hervor:

- 1) Jede neu zu veranlagende Person ist unter Aufzählung ihrer Vermögens-, Besitz-, Erwerbs- und sonstigen Einkommens-Verhältnisse in eine Einkommens-Nachweisung einzutragen, welche von der Ortseinkünfte-Commission vollzogen sein muß. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind diejenigen Personen, welche bereits von einem andern Orte veranlagt und von diesem überwiesen worden sind. Formulare zu diesen Nachweisungen werden auf besonderes Verlangen in meinem Bureau verabreicht werden.
- 2) Die Abgänge sind mit den im §. 6. der Instruction vorgeschriebenen Mittheilungen zu belegen. Falls dies nicht geschieht, hat die betreffende Behörde Streichung des Abgangs zu gewärtigen.
In denjenigen Fällen, in welchen der Ortsbehörde der Ort, wohin das betreffende Individuum verzogen, nicht genau bekannt geworden ist, muß dies in Colonne II. der Abgangsliste ausdrücklich bemerkt werden.
- 3) Die Zugänge sind fortlaufend zu nummeriren, d. h. der erste Zugang beginnt mit der nächsten Nummer, mit welcher die Klassensteuerliste abschließt, während bei den Abgängen in Colonne I. diejenige Nummer zu bezeichnen ist, welche das betreffende Individuum in der Klassensteuer- oder Zugangliste führt. In den letzten Jahren haben viele Ortsbehörden diese Nummern gar nicht vermerkt, oder beliebige nicht zutreffende Zahlen einzutragen. Bei der Kürze der Zeit, in welcher die Revision zu erfolgen hat, kann eine Vervollständigung der Listen in dieser Beziehung nicht veranlaßt werden, daher ich mich genöthigt sehe, alle Abgänge zu streichen, bei denen entweder gar keine oder eine falsche Nummer verzeichnet ist.

Merseburg, den 10. Mai 1876.

Der königliche Landrath

Weidlich.

Tabelle über die in Folge der Bekanntmachung vom 27. December 1875 G. S. S. 615. berechtigten jährlichen und monatlichen Steuersätze der 12 Stufen der Klassensteuer.

| Steuer-Stufe. | Berichtigter jährlicher Betrag der (Prinzipal-) Steuer. | In den Klassen-Steuer-Veränderungslisten ist als Monatsbetrag anzunehmen. | Der Zu- oder Abgang beträgt daher für die Zeit vom | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------|---|---|--|----------|---------|----------|----------------------|---------|---------|----------|----------------------|----------|--------|---------|---------|---------|----------|---------|---------|---------|-------|
| | | | bis ultimo Juni. | | | | bis ultimo December. | | | | bis ultimo December. | | | | | | | | | | |
| | | | 1. Jan. | 1. Febr. | 1. März | 1. April | 1. Mai | 1. Juni | 1. Jan. | 1. Febr. | 1. März | 1. April | 1. Mai | 1. Juni | 1. Juli | 1. Aug. | 1. Sept. | 1. Oct. | 1. Nov. | 1. Dec. | |
| 1 | 2 | 90 | 24 1/6 | 1 45 | 1 20 | — 96 | — 72 | — 48 | — 24 | 2 90 | 2 65 | 2 41 | 2 17 | 1 93 | 1 69 | 1 45 | 1 20 | — 96 | — 72 | — 48 | — 24 |
| 2 | 5 | 80 | 48 2/6 | 2 90 | 2 41 | 1 93 | 1 45 | — 96 | — 48 | 5 80 | 5 31 | 4 83 | 4 35 | 3 96 | 3 38 | 2 90 | 2 41 | 1 93 | 1 45 | — 96 | — 48 |
| 3 | 8 | 70 | 72 3/6 | 4 35 | 3 62 | 2 90 | 2 17 | 1 45 | — 72 | 8 70 | 7 97 | 7 25 | 6 52 | 5 80 | 5 07 | 4 35 | 3 62 | 2 90 | 2 17 | 1 45 | — 72 |
| 4 | 11 | 60 | 96 4/6 | 5 80 | 4 83 | 3 86 | 2 90 | 1 93 | — 96 | 11 60 | 10 63 | 9 66 | 8 70 | 7 73 | 6 76 | 5 80 | 4 83 | 3 86 | 2 90 | 1 93 | — 96 |
| 5 | 17 | 40 | 1 45 | 8 70 | 7 25 | 5 80 | 4 35 | 2 90 | 1 45 | 17 40 | 15 95 | 14 50 | 13 05 | 11 60 | 10 15 | 8 70 | 7 25 | 5 80 | 4 35 | 2 90 | 1 45 |
| 6 | 23 | 20 | 1 93 3/6 | 11 60 | 9 66 | 7 73 | 5 80 | 3 86 | 1 93 | 23 20 | 21 26 | 19 33 | 17 40 | 15 46 | 13 58 | 11 60 | 9 66 | 7 73 | 5 80 | 3 86 | 1 93 |
| 7 | 29 | — | 2 41 1/6 | 14 50 | 12 08 | 9 66 | 7 25 | 4 83 | 2 41 | 29 | — | 26 58 | 24 16 | 21 75 | 19 33 | 16 91 | 14 50 | 12 08 | 9 66 | 7 25 | 4 83 |
| 8 | 34 | 80 | 2 90 | 17 40 | 14 50 | 11 60 | 8 70 | 5 80 | 2 90 | 34 80 | 31 90 | 29 | — | 26 10 | 23 20 | 20 30 | 17 40 | 14 50 | 11 60 | 8 70 | 5 80 |
| 9 | 40 | 60 | 3 38 2/6 | 20 30 | 16 91 | 13 53 | 10 15 | 6 76 | 3 38 | 40 60 | 37 31 | 33 83 | 30 45 | 27 06 | 23 68 | 20 30 | 16 91 | 13 53 | 10 15 | 6 76 | 3 38 |
| 10 | 46 | 40 | 3 86 4/6 | 23 20 | 19 33 | 15 46 | 11 60 | 7 73 | 3 86 | 46 40 | 42 53 | 38 66 | 34 80 | 30 93 | 27 06 | 23 20 | 19 33 | 15 46 | 11 60 | 7 73 | 3 86 |
| 11 | 58 | — | 4 83 3/6 | 29 | — | 24 16 | 19 33 | 14 50 | 4 83 | 58 | — | 53 16 | 48 33 | 43 50 | 38 66 | 33 83 | 29 | — | 24 16 | 19 33 | 14 50 |
| 12 | 69 | 60 | 5 80 | 34 80 | 29 | — | 23 20 | 17 40 | 5 80 | 69 60 | 63 80 | 58 | — | 52 20 | 46 40 | 40 60 | 34 80 | 29 | — | 23 20 | 17 40 |

Die Ortsbehörden des Kreises weise ich hierdurch an, die Brandklassen-Beträge pro II. Semester 1875 nach 10/12 des Beitrags-Verhältnisses zu erheben und in der Zeit vom 20., 22., 23., 24., 26. und 27. d. M., Vormittags von 1/2 8—12 Uhr, in der Kreisständischen Kasse hier selbst einzuzahlen.

Die Zahlung hat nur in der Reichswährung zu erfolgen und dürfen Münzen älterer Währung im Betrage von weniger als 25 Pf. oder 2 1/2 Sgr. nicht abgeliefert werden und an Scheidemünze nicht mehr als 1 Mark.

Für die Mobilien-Beträge werden den Ortsbehörden besondere Heberollen zugesteltigt werden.
Die **Abschätzungs- und Versicherung-Commissarien** haben sich zur Erhebung ihrer Gebühren und Remunerationen an denselben Tagen persönlich an der Hebestelle einzufinden.
Merseburg, den 4. Mai 1876.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.
Der Königliche Landrath
Weidlich.

Annahme von Beträgen auf telegraphische Postanweisungen seitens der Telegraphenämter.

Die Kaiserlichen Telegraphenämter an solchen Orten, an denen eine Postanstalt sich befindet, sind sämmtlich ermächtigt worden, vom 1. Juni ab in Vertretung der Orts-Postanstalt Beträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Abnehmern entgegen zu nehmen.
Berlin W., den 6. Mai 1876.

Der General-Postmeister.

Die in unserem Firmen-Register eingetragenen Firmen
sub Nr. 290. **Herrmann Löhr,**
sub Nr. 240. **J. A. Foigt**
sind erloschen. Auf die Anmeldungen vom 27. und resp. 29. April
gelöst am 3. Mai 1876.
Merseburg, den 1. Mai 1876.
Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substation sollen nachstehende, dem Gutbesitzer **Friedrich Wilhelm Fischer** zu Pomßen bei Grimma gehörige, in hiesigen Grundbuche Band 15. Nr. 762. eingetragene Grundstücke, nämlich:

- I. a. ein Stallgebäude,
b. ein do.
c. ein Wohnhaus mit Hofraum und 3 Ar Garten,
d. ein Seitengebäude,
e. ein Stallgebäude,
f. ein do.
g. ein Regelhaus,
in der Unteraltenburg gelegen,

- II. ein Planstück Nr. 426. der Karte, Acker, Kartenblatt 3., Parzelle Nr. 204.,
zu I. zu einem jährlichen Nutzungswerthe von 1584 Mark,
zu II. zu einem jährlichen Reinertrage von $\frac{31}{100}$ Thaler
veranlagt,

am 26. Mai c., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8. durch den unterzeichneten Substationsrichter versteigert und

am 29. Mai, Mittags 12 Uhr,

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Merseburg, den 29. Februar 1876.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Substationsrichter.

Im Namen des Königs!

In der Injurien-Prozess-Sache der **Emilie Werner** im Verstande ihres Vaters, des Stiehbudenbesizers **W. Werner** hier, Kläger, wider den Stiehbudenbesizer **G. Kleeburg** und dessen Ehefrau hier, Verklagte, hat das Königliche Kreisgericht, Commission für Injurien-Sachen zu Merseburg, am 29. Februar 1876 für Recht erkannt:

daß die Verklagten der öffentlichen wörtlichen Beleidigung der Klägerin schuldig, deshalb jeder von ihnen mit einer Geldbuße von Dreißig Mark, welcher im Unvermögensfalle eine fünfjährige Haft zu substituieren, zu bestrafen und ihnen die Kosten des Prozesses aufzuerlegen, daß der Klägerin auch die Befugniß zuzusprechen, die Entscheidung binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils auf Kosten der Verklagten in dem zu Merseburg erscheinenden Kreisblatte bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen!

Merseburg, den 29. Februar 1876.

Königl. Kreisgericht, Commission für Injurien-Sachen.

Mobilien-Auction in Merseburg. Sonnabend den 18. Mai c., von Vormittags 9 Uhr an, soll auf hiesigem Rathskellersaale das Mobilien einer Restauration, bestehend in ca. 6 Dgd. Rohrstühlen, 30 Tischen, Bänken, 2 achtarmigen Kronleuchtern, besonders für Gastwirthe passend, Spiegel, 1 complettes Kegelspiel u. dergl. mehr meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.
Merseburg, den 5. Mai 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Gewerbliche Anlage.

Die Maschinenbauer **Gebr. Kersten** zu Lennewitz beabsichtigen auf ihrem, in Dörrau-Lennewitzer Flur belegenen Feldplan Nr. 83 a. 4 Stück neue Kalkbrennöfen zu errichten.

In Gemäßheit des §. 17. der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bringe ich dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen ausschließlicher Frist bei mir anbringen sind, sowie daß Zeichnung, Situationsplan und Beschreibung der Anlage im hiesigen Amtsbüreau eingesehen werden können.

Dürrenberg, den 7. Mai 1876.

Der Amtsvorsteher.
Grund.

Veitinations-Termin.

Montag den 15. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthose zu Wallendorf die Herstellung von 220 laufender Fuß Mauerwerk incl. Lieferung des Materials zur Einfriedigung des Gottesackers und Pfarrgartens zu Wallendorf in einzelnen Parzellen an die Mindestfordernden vergeben werden.
Wallendorf, den 6. Mai 1876.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Mobilien-Auction in Merseburg. Mittwoch den 17. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im Hause des verst. **Herrn Gen. Arztes Dr. Schwarz** am hies. Pälterthore eine Partie div. Möbel, Haus- und Küchengeräthe meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.
Merseburg, den 10. Mai 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.


Freiwilliger Hausverkauf.

Ein in der hiesigen Poststraße belegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Hintergebäude, großem Garten und Hofraum soll billig verkauft werden durch **H. Pauly**, Merseburg, Breitestraße 13.

Freiwilliger Hausverkauf!

Am Mittwoch den 24. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, soll das den Müllerischen Erben gehörige, auf dem hiesigen Neumarkte belegene Hausgrundstück nebst dazu gehörigem Obgarten und Hausplan durch mich in dem Grundstücke selbst meistbietend verkauft werden. Die Kaufbedingungen können im Termine selbst und auch schon vorher bei mir eingesehen werden.
Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly.

 Von Freitag den 12. Mai ab steht ein großer Transport hochtragende und frischmilchende Kühe, sowie auch hochtragende Kalben bei mir zu verkaufen.

Merseburg, Leichstraße 7.

E. Nürnbergger, Viehhändler.

 Auf dem Rittergute **Wallendorf** stehen 2 neu-melkende Kühe mit den Kälbern zum Verkauf.

1 große hochtragende Kuh steht zum Verkauf **Reipisch 27.**

Zur gefälligen Beachtung.

Umzugs halber beabsichtige meine vorräthigen Möbel zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen, bestehend in zwei großen, birkenen, polirten Auszug-Tischen, 6 Stück Rußbaum-Kommoden, Bettstellen, Stühlen u. a. m.

Julius Wetterlan,
Oberbreitestraße Nr. 20.

Haus-Verkauf.

Die Häuser Nr. 3. und Nr. 5. in Köthen bei Lützen sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechtsanwalt **Siedel** in Lützen.

Restaurations-Verpachtung.

Eine flotte Restauration mit sämmtlichem Inventar ist sofort zu verpachten und zum 1. Juli zu übernehmen; zu erfragen bei **F. Hunger**, Vorstadt Neumarkt 42.

Auch werden daselbst täglich ein- und zweispännige Kutschfuhren angenommen.

Apothekerstraße Nr. 1., parterre links, sind 2 Schlafstellen zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen **Poststraße Nr. 4.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 250 bis 300 Thaler wird zu mieten gesucht; Adressen bittet man im Hotel zum halben Mond abzugeben.

Auf der Grube Nr. 508. b/Knapendorf wird dieses Jahr nur ganz gute Streichkohle für den alten Preis verkauft, sowie Kohlensteine mit Ladegeld 9 Mark à mille.

Den geehrten Abnehmern mach ich hiermit noch bekannt, daß das Tausend 3 Hectol. Kohle mehr enthält als voriges Jahr und nur ganz vorzügliche Waare geliefert wird. **Ludwig.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebendste Anzeige, daß ich neben meinem Geschäft für künstliche Haararbeiten einen Leinen- und Baumwollen-Waaren-Handel errichtet habe und empfehle mein Unternehmen mit der Versicherung, für reelle Waaren die billigsten Preise zu stellen.

H. Schnelle, Vorwerk 23.

für Zahnpatienten.

Nächsten Montag den 15. Mai bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von früh 8 bis 11 Uhr Vormittags zu sprechen.

F. Eichentopf, pract. Zahnarzt aus Naumburg.

**Kieler Speckbücklinge,
Kieler Sproten,
Magdeb. Sauerkohl,
süßes Pflaumenmuss**

empfehlen **Gustav Elbe.**

Adress- & Visiten-Karten

in neuester Schrift liefert schnell und billigst die lithographische Anstalt und Steindruckerei von **Friedrich Karius.**

Auch kann ein Bursche, welcher Lust hat die Steindruckerei zu erlernen, sofort antreten bei **F. Karius**, Delgrube 4.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und Pflaster à 5 Sgr. empfiehlt **Gustav Elbe.**

Große Prämien-Lotterie der Flora.

Ziehung am 15. Juni 1876.

Jedes Loos gewinnt. Loose à 3 M. empfiehlt **Louis Behender**, Burgstr. 20.

Das Korbwaaren-Lager

von **W. Kunth**, Neumarkt 25.,

empfehlen sein Lager fertiger Kinderwagen, elegant und gut gearbeitet, Kinderwagen, die billigsten von 3 Thlr. 10 Sgr. an, die feinsten Schiebewagen 6 Thlr. 15 Sgr., Reiseförbe, Korbmöbel und alle Sorten Korbarbeiten sind vorräthig. **W. Kunth**, Korbmachersstr.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum auf mein

grosses Schuhwaaren-Lager

aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in jedem Artikel gut assortirt und kann ich vorzüglich sehr schön gearbeitete Damen-Gummig-Stiefletten in Serge, Kidleder, sowie verschiedenen andern Lederarten empfehlen. Hochachtungsvoll

Jul. Rehne,
Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen

E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Bis zum 15. Septbr. d. J. offeriren wir **Briquettes** mit 55 Pfennigen pro Centner, **Nasspresssteine** mit 10 Mark pro Tausend, **Gesiebte Knorpelkohle** mit 33 Pfennigen pro Streichkohle (Oberflöz) mit 30 Pfennigen pro Hectoliter. Gewerblichen Etablissements gewähren wir bei größeren Abschläffen Vorzugspreise.

Verwaltung der Grube Delbrück bei Dieskau.

Kohlensteine,

vorzüglicher Qualität, pro Tausend, ca. 30 Centner wiegend, offeriren wir mit 12 Mark franco Stall, 10 Mark 50 Pf. ab unsern Streichplätzen.

C. H. Schulte sen. & Sohn,
Breitestr. 8.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Testamente, überhaupt Schriftsätze aller Art, mit alleiniger Ausnahme von Beschwerden, Denunciationen und Scheinverträgen, gegen billige Vergütung angefertigt. Zudem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich zugleich zur Vermittelung von Käufen, Verkäufen und Geldgeschäften, sowie zur Abhaltung von Auctionen, sowohl hier, wie außerhalb.

Hauls, Breitestraße 13.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein Roggenmehl auf Tausch u. Verkauf à Centner 4 Thlr. Auch Hausbacken-Brod à Pfd. 10 Rpf. (G. 510.) **D. Behrend.**

**Bersammlung
des Bienenzüchtervereins
für Merseburg und Umgegend
Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
im Rathskeller.**

Der Vorstand.

Sommertheater im Tivoli.

Donnerstag den 11. Mai 1876, zur Eröffnung der Bühne: **Prolog** von Herrn H. Haecker. **500,000 Teufel**, große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von C. Jacobson und C. Thalburg, Musik von G. Michaelis. **Freitag den 12. Mai: Ein Trödler**, Schauspiel in 5 Acten von A. C. Bachvogel. **F. W. Benneke.**

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr für Sopran und Alt im Arm.

Ortsverband Merseburg.

Montag den 15. Mai Abends 8 Uhr combinirte Ortsverbands-Bersammlung im Schützenhause.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Kunstarena in Merseburg.

Heute Donnerstag den 11. Mai 1876 **große Komiker-Vorstellung**, oder wer lachen will, muß heute kommen. **H. Michels.**

Einladung

zum **Gesangs-Concert** in **Creypau** Sonntag den 14. d. M., gegeben von Herrn und Frau Burthardt aus Leipzig, wozu freundlichst einladet **F. Christel.**

Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Entrée 30 Pf.

Zum Schweinauskegeln

Sonntag den 14. dieses Monats ladet freundlichst ein **Friedrich Müller.**

Creypau, den 11. Mai 1876.

Eine zuverlässige Kindermärterin wird auf einige Wochen gegen hohen Lohn vom 15. d. M. an gesucht **Markt Nr. 8., 2. Etage.**

Ein anständiges, reinliches und fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird bei gutem Lohn zum 1. Juni oder 1. Juli verlangt. Zu melden auf der Post eine Treppe hoch links.

Merseburg, den 9. Mai 1876.

Ein tüchtiges Hausmädchen, wenn möglich von außerhalb, das plätten und waschen gründlich versteht, wird gesucht; zu erfragen bei Herrn Gustav Lots.

Ein Mädchen, in Küchen- und Hausarbeit nicht unerfahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht gleich oder 1. Juli Stelle; zu erfragen Neumarkt Nr. 49.

Die auf der Rolle in der Ritterstraße am Sonnabend früh dort liegen gelassenen Manchetten mit Eisenbeinknöpfen bittet man dort wieder abzuliefern.

Von dem Scheitplage bis in die Karlstraße ist eine Handgast mit dem Namen L. Nagel verloren worden; der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei dem Zimmermann Egert.

Am Dienstag Abend während der Vorstellung auf dem Kinderplage ist eine silberne Ancreuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Keunauer Straße Nr. 1., 2 Treppen, abzugeben.

Bernhard Wendenburg.

Eine Theater-Rolle von „Ein Tröbler“ ist vor dem Gottshardtshore gefunden worden; abzuholen in der Exped. d. Bl.

30 Mark Belohnung

zähle ich demjenigen, welcher mir die Namen **sämtlicher Gläubiger des Kaufmanns Schmidt (1874 in Merseburg etablirt und später nach Amerika gegangen) verschafft. Ernestine Tiefenbach in Leipzig, Braustrasse 7., 2. Thür, III. Etage.**

Die $\frac{1}{2}$ Groschenstücke der Thalerwährung, die $\frac{1}{50}$, $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als $\frac{1}{12}$ Thaler lautenden Silberscheidmünzen der Thalerwährung, welche noch gegenwärtig gefällige Zahlungsmittel sind, gelten vom 1. Juni 1876 ab nicht mehr als gefällige Zahlungsmittel.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — sind im Monat März zur Anzeige gebracht: 14 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 2 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 23 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 314 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, in Summa 353 Unfälle.

Von den 14 Todesfällen treffen 4 auf Zuckersabriken, 2 auf Eisengießereien und Maschinenfabriken, je einer auf Hochöfen, Brauerei, Kunstdüngerfabrik, Uhrenfabrik, Mahlmühle, Knochenmehl- und Leimsfabrik, Schwefeließgrube und chemische Fabrik; die zwei lebensgefährlichen Beschädigungen auf Zuckersabriken; von den 23 Invaliditätsfällen 4 auf Zuckersabriken, 4 auf Schneidemühlen, 3 auf Brauereien, 2 auf Papiersabriken, 2 auf Brennerien, je einer auf Broncefabrik, Patronenhülsenfabrik, Dampf-Mangel-Betrieb, Mahlmühle, Steinbruch, Kunststeinfabrik, Knopffabrik und Baumwoll-Spinnerei.

Nachdem von den pro Januar und Februar c. als lebensgefährlich beschädigt gemeldeten 5 Personen 3 an den Folgen ihrer Verletzungen nachträglich verstorben, 2 aber wiederhergestellt sind, nachdem ferner von den vorläufig als bleibend invalid angenommenen Verletzten bei 13 die Gefahr bleibender Invalidität inzwischen beseitigt ist, beträgt die Gesamtzahl der im I. Quartal angemeldeten Unfälle nach dem Grade der Beschädigung vertheilt: 47 mit tödlichem Ausgange, 2, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 79 mit theils festgestellter, theils voraussichtlich noch eintretender Invalidität der Beschädigten, 911 mit theils festgestellter, theils voraussichtlich vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, in Summa 1,039 Unfälle.

Vermischtes.

— Die Unfitte, Stöcke und Schirme wagrecht unter dem Arme zu tragen, hat schon viel Unheil angerichtet. Am Freitag Nachmittag wurde, wie das Berl. Tageblatt erzählt, eine Dame mit blutüberströmtem Gesicht in einen Hausflur in der Leipzigerstraße in Berlin gebracht, weil sie von einem Herrn, der seinen Stock in der oben bezeichneten Weise getragen hatte, in das Auge gestoßen worden war. Ob die Verletzung eine bedenkliche, konnte augenblicklich nicht festgestellt werden; jedenfalls mahnt aber der Unfall zur Vorsicht. Wir erinnern nur daran, daß vor einigen Jahren ein bekannter Kunstschriftsteller durch dieselbe Unvorsichtigkeit seines besten Freundes ein Auge eingebüßt hat.

— Braunsberg, 5. Mai. Ein Diebstahl, wie er nicht oft vorkommen dürfte, ist hier in der Nacht zum Donnerstag verübt worden. Es ist nämlich aus einer Stube der parterre belegenen Wohnung des Kaufmanns L. ein Schreibsekretär gestohlen worden. Die Diebe haben denselben etwa 100 Schritte weit auf die Chaussee geschleppt, dann mit Meißel und Stemmeisen erbrochen und das darin befindliche Geld, etwa 150 Mark, und zwei Kisten Cigarren an sich genommen. Bei dieser Arbeit müssen sie aber gestört worden sein, denn sie haben die Diebsinstrumente zurückgelassen.

— Da die bössartige Bräune (Diphtheritis) schon zahlreiche Opfer gefordert hat und wohl noch fordern wird, erscheint es als Pflicht, Folgendes in weiteren Kreisen bekannt zu machen. In der „Berliner medic. Centralztg.“ vom 26. April d. J. schreibt Dr. Tenholdt (Burgsteinfurt): „Im Januar d. J. versuchte ich in einem zweifelten Fall von Diphtheritis, nachdem der Luftröhrenschnitt abgelehnt worden, eine Mischung von 1 Theil Salicylsäure und 100 Theilen Kaltwasser (2:200). Mit dieser Lösung, die ganz klar ist, wurde gepinselt und ein halber Eßlöffel davon mit gleichen Theilen Milch fründlich bis halbfündlich innerlich genommen. Nach einigen Stunden wurde eine häutige Masse ausgeworfen, die Athmung freier, das Schlucken erleichtert, und in drei Tagen war die Genesung vollendet.“ Seitdem,“ fährt der Verfasser fort, „habe ich alle Fälle auf genannte Weise behandelt; bei größeren Kindern lasse ich gurgeln, statt pinseln, bei kleineren, wenn ich beim Pinseln auf zu große Schwierigkeiten stoße, wird die Arznei ganz langsam zum Verschlucken gegeben.“ Der Verfasser behauptet, niemals vorher solche Erfolge gehabt zu haben und seitdem nur ein Kind, und zwar ein so widerpenfliches, daß weder Pinseln noch regelmäßiges Einnehmen zu ermöglichen war, von vielen und schweren Fällen verloren zu haben. — Jeder Familienvater kann sich die obigen Mittel aus einer Apotheke verschaffen und aufbewahren; auch ohne Schwierigkeit selbst anwenden.

Wittenberg, 7. Mai. Dem vor einiger Zeit in dem Dorfe Pratau vorgekommenen seltenen Falle, daß ein Mann sich erhängte, ohne eigentlich die Absicht gehabt zu haben, sich das Leben zu nehmen, ist am Feiertage ein zweiter in dem Nachbarorte Gugsch an die Seite getreten. Dort stand seit Neujahr bei dem Gutsbesitzer Koppe der 17jährige Lehmann aus Kemberg als Kleinknecht in Diensten, der als ein recht lebensfroher Bursche allgemein bekannt war. Wiederholt sprach er zwar mit seinen Bekannten davon, einmal den Versuch zu machen, sich zu erhängen, doch glaubte Niemand, daß Lehmann das gefährliche Spiel wirklich unternehmen werde. Am genannten Tage fehlte er beim Mittagessen und wurde bald darauf im Pferdestalle erhängt und bereits ohne Leben aufgefunden. Der Behängte kniete noch auf einem Schemel und es fehlt gänzlich an einem Grunde zu der Annahme, daß er wirklich den Tod gesucht hat.

— Der Münchener Polizeibericht vom 6. meldet: Dieser Tage wurde hier ein Pretiosendieb, ein Gauner jener internationalen Sorte, welcher auf die weitesten Entfernungen hin operirt und hierdurch die Aufgabe der Sicherheitsbehörden wesentlich erschwert, zur Haft gebracht. Derselbe ein junger Mann von dem Aussehen eines behäbigen Landwirths, bot dem Goldarbeiter Herrn Karl Greil am Platz einige Diamanten zu einem auffällig geringen Preise zum Kauf an, so daß Herr Greil seine Arretirung veranlagte. Derselbe wurde im Besitz von 19 größeren und 119 kleineren Diamanten befunden, ist nach den vorläufigen Ermittlungen ein Ungar und ehemaliger Handelsagent, war erst Tags vorher hier angekommen und hatte sofort in einem hiesigen Juweliergeschäft gelegentlich der Bestellung eines Ringes die Diamanten gestohlen. Weiter stellte sich heraus, daß derselbe erst vor einigen Monaten aus einem ungarischen Zuchthause entlassen worden war, sich dann im Salzburgischen und in Südbaiern umhergetrieben und im Bezirk Traunstein einen Diebstahl an Schmuck rc. verübt hat, dann nach Ungarn zurückkehrte und von dort herher reiste.

Ein Berliner Handwerksmeister hatte, wie die Volkz. erzählt, vor Kurzem einer seiner jüngsten, aber behäbigen Gehülfen in das Haus eines hiesigen reichen Industriellen abgesandt, um dort einige notwendige Arbeiten anzufertigen. Vor einigen Tagen nun, als der junge Handwerker nach eingenommenem Mittagessen in das Haus des Industriellen zurückkehrte, fand er auf der zur Wohnung führenden Treppe desselben ein kleines ledernes Notizbuch, in welchem sich, außer einigen Visitenkarten mehrere Banknoten im Betrage von etwa 3000 Mark befanden. Der junge Mann ließ sich sofort bei dem Industriellen, welcher eben seine Wohnung betreten hatte und das Notizbuch verloren haben mußte, melden, und überreichte demselben, der seinen Verlust noch gar nicht bemerkt hatte, den werthvollen Fund. Der Industrielle, sichtlich erfreut über die Ehrlichkeit des Gehülfen, bot ihm den gesetzlichen Finderlohn an. Dieser verzichtete jedoch darauf und bat nur um die Unterstützung des reichen Mannes in seinem Bestreben, sich weiter fortzubilden und in seinem Handwerke zu vervollkommen. Einen Augenblick nun befann sich der Industrielle, dann aber gab er dem jungen Manne eine zusage Antwort. In den nächsten Tagen schon geht der junge Handwerker nach Paris, um dort vorläufig auf ein Jahr auf Kosten des reichen Mannes sich in seinem Metier weiter auszubilden.

(Hierzu eine Beilage.)

— Breslau. (Falsche Thaler.) Seit drei Tagen courfiren hier Nachbildungen von Thalern preussischen Geprägs aus den Jahren 1860, 1864 und 1867. Die Falsificate, welche bis jetzt meist in Fleischeläden zur Veräußerung gelangt sind, sind aus Compositionsmetall gegossen und unterscheiden sich namentlich dadurch von den echten, daß der Rand weder eine Inschrift noch Arabesken aufweist.

Politische Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins und erledigt die Regierungsgeschäfte in gewohnter Rüstigkeit, auch wohnt derselbe fast täglich den Übungen des Gardecorps bei Berlin bei. Am 8. Vormittags fand eine Übung der combinirten Garde-Infanterie-Brigade statt, welche während der Anwesenheit des Kaisers von Russland vor demselben exerciren wird.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. stand zunächst die Interpellation des Abg. Dr. Franz, betr. die bei dem Exppriester Beer in Ohlau abgehaltene Hausfuchung auf der Tagesordnung, wurde aber auf Ersuchen des Ministers des Innern von derselben abgeseht, da der betr. Bericht erst kurz vorher eingegangen war. Das Haus trat darauf in die dritte Verathung des Anstehelungsgegesetzes, aber auch diese wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf Antrag des Abg. Laaker verschoben, da hinsichtlich des zweiten Theils der Vorlage noch wesentliche Differenzpunkte zwischen der Regierung und der Majorität des Hauses vorhanden seien, und es räthlich erscheine, hierüber erst eine Verständigung herbeizuführen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die dritte Verathung des Ges. Entw., betr. die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen des preussischen Staates. Bei der Generaldiscussion erklärte Abg. von Gerlach, daß er gegen die Vorlage stimmen werde, da in derselben ein grundlegendes Glaubensbekenntniß nicht vorhanden sei. Die Specialdiscussion war ziemlich unerheblich und wurde die Vorlage mit geringen Abänderungen in der Fassung, welche sie in der zweiten Verathung erhalten hatte, mit 211 gegen 141 Stimmen angenommen.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, Staatsminister Delbrück gedenke jede öffentliche Thätigkeit aufzugeben, daher auch kein Reichstagsmandat anzunehmen, sowie auf den Wiedereintritt in den Reichsdienst zu verzichten. Nach der Geschäftsübergabe Ende Mai geht Delbrück in die Schweiz.

Die Städte-Ordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses beschloß, das Dreiklassen-Wahlssystem beizubehalten, die directen Wahlen aber dort, wo sie bereits vorhanden sind, zu belassen, sowie die Ausdehnung der Städteordnung auf das Rheinland, Westfalen und Posen. Dagegen wird beantragt, die Ausdehnung derselben auf Hessen abzulehnen.

Graf Andrassy, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, hat einer plötzlichen Erkrankung wegen die Abreise von Wien um einen Tag verschoben müssen und trifft deshalb erst am 10. d. in Berlin ein; sechs Mitglieder des auswärtigen Amtes begleiten ihn. Der Minister wird in der österreichischen Botschaft wohnen. Die Conferenzen finden beim Fürsten Bismarck statt; der Geheime Rath Bucher wird das Protokoll führen.

Der bisherige türkische Botschafter am berliner Hofe, Aristarchy Bey, wurde am Nachmittage des 8. vom Kaiser im königl. Palais zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen und beabsichtigt demnächst Berlin zu verlassen. — Sein Nachfolger Edhem Pascha wird jedenfalls zu der Drei-Minister-Conferenz in Berlin anwesend sein.

Se. Majestät der Kaiser hat nach der am 8. dem bisherigen türkischen Botschafter Aristarchy Bey erteilten Abschiedsaudienz demselben seine Marmorbüste unter Ausdruck huldvollen wiederholten Bedauerns über seine Abberufung zukommen lassen.

In der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer am 5. wurden die Anträge der Abtheilung, die Wahlen von München II. für gültig zu erklären und die Eintheilung der Wahlbezirke von München rechts der Isar als gescheitert zu erachten, nach längerer Debatte angenommen. Die Ultramontanen stimmten für diesen Antrag, die Liberalen stimmten für den Schlörschen Antrag, wonach die Wahlen ebenfalls für gültig erklärt und die dagegen erhobenen Reclamationen zurückgewiesen werden. — In der Sitzung der sächsischen Abtheilung der Abgeordnetenkammer am 8. wurde bei Prüfung der Wahlen in Langensandau, wo die liberalen Abgeordneten Alvens, Louis, Theysen gewählt waren, einstimmig beschlossen, dem gegen diese Wahlen erhobenen Proteste nicht Folge zu geben, sondern dieselben für gültig zu erklären.

In einer am 6. abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei des ungarischen Unterhauses erläuterte der Ministerpräsident Tisza die einzelnen Punkte des Ausgleichsvertrages. Der Minister hob hervor, daß sich aus demselben für Ungarn eine jährliche Mehreinnahme von 4—5 Millionen ergebe und daß die Lösung der Bankfrage eine befriedigende sei. Es könne hier weder von einem Siege noch einer Niederlage die Rede sein, sondern es liege vielmehr ein Compromiß vor. Besseres sei gegenwärtig nicht zu erreichen gewesen.

Die schweizerische altkatholische Nationalsynode ist auf den 7. Juni e. nach Olten einberufen worden. — Feldmarschall Graf Moltke ist in Lugano eingetroffen.

Das französische „Journal officiel“ publicirt ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Ricard, an die Präfecten, worin er denselben anempfiehlt, sich unumwunden für die Republik auszusprechen, der Regierung bei ihren Schritten zu einer Decentralisation der Verwaltung Beistand zu leisten und der Nation in dem Gebrauche der erlangten Freiheiten beizustehen.

In der Sitzung der spanischen Cortes am 6. stellte der Deputirte Pasquera hinsichtlich der Regelung der schwebenden Schuld den Antrag, daß die Regierung die Verfall- resp. Ablaufzeiten der Darlehen verlängern und dieselben vermindern, die ihnen gewährten Garantien zu verkaufen. Finanzminister Salaverria sprach sich aus das Bestimmteste gegen diesen Antrag aus und erklärte, er würde seinen Posten sofort niederlegen, wenn der Antrag angenommen werden sollte. Der Antrag wurde darauf mit 150 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Der Deputirte Gonzalez unterstützte einen Antrag, wonach alle spanischen Provinzen die nämlichen politischen Vorrechte und administrativen Freiheiten genießen sollten, wie Biscaya und Navarra. Der Congress wies diesen Antrag entschieden zurück. — Der Erzbischof von Sevilla ist gestorben. — Ein der „Agence Havas“ aus Madrid zugegangenes Telegramm meldet, daß die Delegirten der baskischen Provinzen und von Navarra beschlossen haben, dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo die Erklärung abzugeben, daß sie jede Verantwortlichkeit für die Folgen, welche die Aufhebung der Fueros haben könnte, ablehnen und auch nicht geneigt seien, sich in Unterhandlungen über diese Frage einzulassen. In dem Telegramme wird weiter bemerkt, daß die Delegirten der baskischen Provinzen lediglich zur Verathung der Angelegenheit einberufen worden seien und daß der Beschluß der Cortes ohne Rücksicht auf die Beschlüsse der Vertreter der baskischen Provinzen ausgeführt werden würde. — In der Sitzung der Cortes am 8. bekämpfte der Finanzminister Salaverria ein von dem Deputirten Cadenas eingebrachtes Amendement, dahin gehend, den Termin für die Tilgung der schwebenden Schuld hinauszuschieben. Der Minister führte aus, daß eine solche Maßregel von sehr ungünstiger Einwirkung sein würde. Der Minister bemerkte sodann, daß es unthunlich sei, die Zoll- und Tabakregie in Privatentreprise zu geben.

Ein Telegramm des „W. T. B.“ aus Belgrad vom 6. Abends meldet, daß das Ministerium Stewca-Ristic, welches am 6. die Geschäfte übernahm, an demselben Tage aus bisher nicht bekannten Gründen seine Demission eingereicht habe. Eine andere Depesche vom 7. Mai meldet dagegen, daß das Amtsblatt einen kaiserlichen Erlaß, betr. die Ernennung eines neuen Ministeriums Stewca-Ristic, veröffentlichte. Nähere Auskunft über diese etwas räthelhafte Ministerkrise bleibt abzuwarten.

Der „N. fr. Pr.“ wird aus Ragusa gemeldet, daß den im Raguser Bezirke befindlichen 12,000 Flüchtlingen aus der Herzegovina die täglichen Unterstüzungen von der Regierung entzogen worden seien.

Die „Times“ meldet aus Athen vom 8.: Die aufständische Bewegung in Bulgarien hat sich bis zum Rhodopegebirge (Despot-Dagh) hin um sich gegriffen und nimmt eine immer ernstere Gestalt an. Die Pforte sendet, was an Truppen disponibel ist, mittelst der Eisenbahn nach Adrianopel.

Nach einem der „Agence Havas“ aus Salonichi (in Macedonien) vom 6. d. zugegangenen Telegramme sind daselbst erhebliche Unruhen ausgebrochen, bei denen der französische und der deutsche Consul von der mohamedanischen Bevölkerung ermordet wurden. Die Unruhen sollen dadurch herbeigeführt worden sein, daß ein junges Mädchen christlicher Religion, welches zum mohamedanischen Glauben übergetreten wollte, durch ihre griechischen Glaubensgenossen hieran verhindert und von denselben den Mufelmännern am 5. d. entrissen wurde. Zum Schutze der dortigen christlichen Bevölkerung ist sofort eine französische Geschwader-Abtheilung, ein englisches, zwei italienische und ein griechisches Kriegsschiff nach dem Hafen von Salonichi abgegangen. Wegen der dortigen Vorgänge hat sofort ein Meinungsaustausch der Kabinete stattgefunden und ist allseitig die Nothwendigkeit einer ausreichenden Satisfaction anerkannt worden. Die Botschafter Deutschlands und Frankreichs in Constantinopel haben sofort gemeinsam von der Pforte Genugthuung verlangt. Die Pforte hat jede nöthig erscheinende Genugthuung zugesagt. Dieselbe hat eine Fregatte mit dem neuen Gouverneur Schref Pascha, dem Commissair Waban Effendi, dem zweiten Dragoman der französischen Botschaft und dem deutschen Consul in Constantinopel nach Salonichi abgeschickt. Die Schuldigen sollen auf das Strengste bestraft werden. Der deutsche Consul, Henry Abbot, war im Jahre 1871 zu seiner Stellung in Salonichi berufen worden. Er gehörte einer seit Jahren dort ansässigen an-

nicht
rüb
nen
den.
ffice
arin
sich
ein,

pfer
icht,
iner
oldt
ver-
ge-
ellen
urde
dich
nden
das
et.“
ante
eln,
iten.“
zu
ges,
ien-
und

ntau
ent-
am
ten.
brige
recht
p er
sich
liche
beim
Be-
nem
ome,

Lage
orte,
die
acht.
and-
nige
daß
von
den
ent,
mem
die
vor
den
eben
hat,

hlt,
das
nige
der
des
den
sper
000
en,
ren
lust
lle,
eh-
nur
sich
en.
er
gen
auf
ter

gesehenen Familie an, war seiner Nationalität nach Engländer, Kaufmann und kein Beruf, sondern Wahlconsul. Der Name des französischen Consuls ist Moulin. In der Bevölkerung Salonickis (Thessalonick), die sich auf 70.000 Seelen beläuft, bilden die Türken nur eine Minderzahl, bis 30.000, während 30—40.000 Juden und 10.000 Griechen daselbst wohnen.

Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.
(Fortsetzung.)

Gerta lachte, aber es klang etwas Schneidendes durch die erzwungene Fröhlichkeit dieses Lachens.

„Wirklich? — Also für so ganz verderbt, so ganz hoffnungslos verloren halten Sie mich?“

„Nein — nur nachdem Sie mir unumwunden erklärt, daß die Lösung unserer Ehe lediglich eine Frage der Zeit sei, betrachte ich dieselbe überhaupt nicht mehr als bestehend und mache mir kein Bestimmungsgesetz über Ihr Thun und Lassen an.“

„Wie eifrig Sie die Gelegenheit ergreifen, frei zu werden!“ kam es unwillkürlich über Gertas Lippen.

„Verzeihen Sie, Gerta, ich halte Sie für mehr, als ein gewöhnliches Weib. Sie kennen den Werth eines Wortes und pflegen zu wissen, was Sie sagen. Es kommt mir deshalb nicht zu, Ihre Reden anders aufzufassen, als sie gesprochen wurden. Sollte ich Sie mißverstanden haben, so ist es an Ihnen, mich über meinen Irrthum aufzuklären.“

„Sie haben mich nicht mißverstanden, durchaus nicht! keineswegs! oh nein!“ Das Paar stand an der Brüstung; Gerta zerpflückte ein Tauende und starrte die morschen Fäden in die See.

„Gewiß nicht — und wissen Sie, weshalb ich noch so spät auf Deck bin? — Einzig und allein um jenem Schiff dort nachzublicken, das in die Heimath zurückkehrt.“

Die junge Frau verstumte; bittere, schmerzliche Thränen füllten ihr Auge, weil — — das Segel des beobachteten Schiffs eben im Mondlicht verschamm.

Gernughy lehnte tief übergebeugt an der Brüstung und starrte in die glimmernden Wellen hinab. Sein marmornes Gesicht verrieth nichts von der Fluth von Empfindungen, die sein Inneres durchwogte.

Als die junge Frau schwieg, richtete er sich langsam empor:

„Haben Sie mir noch mehr zu sagen, Gerta?“

Sie wandte sich ab. „Nichts. — Weshalb fragen Sie?“

„Weil es mir in diesem Falle gerathen scheint, das unerquickliche Gespräch abzubrechen und unsere Köpfe aufzulockern. — Ich wünsche von Herzen, daß Ihre Träume Sie die rauhe Wirklichkeit vergessen lassen mögen.“

Er grüßte und ging. Sie sah ihm nach, bis daß er verschwunden war; dann stampfte sie mit dem Fuß. Ihr war zu Muth, wie einem übermüdeten Kinde. Alles verdroß sie, der Mond schien viel zu hell, die Segel blendeten, das Rauschen der Wellen betäubte das Ohr, ihre Bewegung verwirrte den Blick — ja, Stephan hatte Recht! es war wirklich Zeit, daß sie ihre Kojen aussuchte.

X.

Am folgenden Tage zur Mittagszeit herrschte große Aufregung auf der Rajade. Passagiere und Mannschaft eilten nach dem Steuerhäuschen, vor welchem Emil Timm in Folge eines Sonnensichs bewußtlos hingestürzt war.

Man brachte den kranken Riesen in seine Kojen und Jan Hagen nahm dauernd am Steuerrad Platz. Er war der Letzte an Bord, der etwas von der Leitung eines Schiffes verstand, aber er war zerstreut, dem Trunk ergeben. Seine schläfrigen Augen gafften über alle Dinge hinweg, ohne sie zu sehen und sobald er einen freien Augenblick hatte, fand man ihn in irgend einem Winkel schlafend zusammengesauert. Unter seinen Kameraden ging die Rede, Jan Hagen liebt nur ein Ding mehr, als den Schlaf — das war der Grog.

Die fröhlichen Zeiten für die Rajade waren nun vorüber; an demselben brennend heißen Julitage fielen noch zwei von der ohnedies knappen Mannschaft der Sonnengluth zum Opfer und am Abend umzog sich der Himmel mit schweren Wetterwolken. Das Gewitter, der Sturm, die nun folgten, waren, in wie große Aufregung sie die Passagiere auch versetzten, an sich von nur geringer Bedeutung kaum bemerkenswerth für die an die Launen der See gewöhnte Mannschaft; — aber das Wetter schlug nun vollständig um. Plötzlich Regenschauer, umspringende Winde Tag für Tag; man mußte kreuzen, man mußte labiren, das Schiff stampfte und schlingerte, Seefrankeith stellte sich ein und segte mit ihren grauen Fledermausflügeln jede Spur des früheren Frohsinns hinweg. — Mühte man aber schon die Stimmung der Passagiere gedrückt nennen — die der Mannschaft grenzte an Verzweiflung. Es war das eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft; Keiner hatte je eine Fahrt mit dem Anderen gemacht; wenige waren gewohnt, mehr als eine Fahrt mit demselben Schiff zu machen. Es hatte in Ham-

burg an Matrosen gemangelt; die besseren hegten kein Vertrauen zu dem einzigen Sohn des reichen Kaufmanns, dessen Seepassion der freigebige Vater nach sehr kurzen theoretischen und gar keinen practischen Studien der Rajade zur Verfügung gestellt hatte. Dem geldstolzen Alten wiederstrebe es, seinen Sohn gehorchen zu sehen; er meinte, der Junge könne auch als Capitain noch lernen. Zur Sicherheit ward ihm dann als Mentor der alte Timm mitgegeben, der schon seit zwanzig Jahren die Schiffe des Hauses Helmbold durch alle Meere steuerte. Sein Name hatte denn auch einige wohlgeschulte, doch halbvalide Seeleute angezogen; die Mehrzahl der Mannschaft dagegen bestand aus Abenteurern, der Hefe des Matrosenstandes, trüg, unbewährt, untüchtig. So lange die See ruhig bleibt, so lange des riesigen Steuermanns Donnerstimme dieses Chaos beherrscht, war alles seinen gewohnten Gang gegangen, wie bei der bestgeschulten Mannschaft. Mit dem Abtreten des Riesen fielen die einzelnen Elemente auseinander, wie die Duven einer Tonne, deren Reif man sprengt.

Die Hauptflüge jeder Gemeinschaft, die Disciplin war dahin. Wer konnte zu dem betrunkenen, schläfrigen Steuermann Vertrauen hegen? Wer glaubte einem Capitain, der von fünf Befehlen drei widerrief, weil er sich geirrt habe, wenn er versicherte, daß Alles in Ordnung sei? — Gerta hörte bisweilen von den Seeleuten abgeriffene Bemerkungen, welche sie ängstigten, ohne daß sie sich dieselben zu deuten wußte. Einmal war sie Zeugin folgenden Zwiesgesprächs:

„Ihr habt heute den Steuermann gesehen,“ sagte der schwächliche Maat zu Stephan Gernughy. „Wie sieht's mit dem braven Kerl?“

„Immer gleicher Cours. Irr und wirr im Kopf. — Es werden Wochen vergehen, ehe er sein Steuer wiedererfährt.“

„Wochen, sagt Ihr? — Nun, dann mag sich unser Herrgott der Rajade erbarmen!“ erwiderte der Maat feierlich, sein weißes Haupt entblößend.

„Ihr seid ein Thor, Alter! — nichts für ungut!“ rief Stephan ungeduldig aus. „Schämt Euch! Ein erfahrener Seemann, wie Ihr, an diese Ammenmärchen zu glauben!“

„Es sind keine Ammenmärchen,“ erwiderte der Alte selbst ernst, „und Ihr wißt das besser als ich, Stephan. Von Guren Karten und anderem Krimkram verließ ich nicht viel, aber meine See, die kenne ich! und den Himmel drüber auch. Seit fünf Tagen haben wir kein Segel gesehen — und was das zu bedeuten hat, weiß ich.“

„Wohlan! nehmt den schlimmsten Fall. Gesetzt, wir hätten wirklich und wahrhaftig einen Bogen nach Süden gemacht — was dann?“

„Für Extraditionen dürfte der Proviant der Rajade wohl zu knapp bemessen sein,“ sagte der alte Seemann und wandte sich um, Gernughy sehr nachdenklich zurücklassend. —

Am Abend dieses Tages stieg an dem wieder klar gewordenen Himmel ein kleines, dunkles Wölkchen auf, der sichere Bote kommenden Sturmes. Gernughy und seine Kameraden sahen mit schwerer Sorge, mit unterhohlem Entsetzen das kleine Ungeheuer schnell und geräuschlos seine grauen Riesenflügel entfalten, um demüthigt den ganzen Horizont damit zu umspannen. Nur der Capitain ahnte nichts von der drohenden Gefahr; er saß auf dem Hinterdeck neben Eva Herzling und schaute ihr tief in die blauen Augen; darin sah er zwei Himmel glänzen, klar und wolkenlos — was kummerte es ihn, ob der eine droben sich umzog.

Des Maats schrille Stimme weckte ihn doch endlich aus seinen süßen Träumen. „Mit Permih, Capitain, wir haben Sturm,“ rief der Alte indignirt hinauf. Karl Helmbold fuhr empor, sah die schweren Wolken über sich und eilte auf seinen Posten. Zugleich brauste der erste Windstoß daher.

Die Matrosen warteten die Befehle ihres Capitains nicht ab; sie stürzten bligschnell auf die Raaken, rafften die Segel und schlossen die Luken. Es war Zeit! noch war das letzte Segel nicht geborgen, so krachten Masten und Spiere unter der Gewalt des entsetzlichen Sturmes.

Der Capitain griff nach dem Sprachrohr und gab Befehle, so gut er es verstand, es waren einige darunter, bei welchen die Matrosen die Köpfe schüttelten und sich wohl hüteten, zu gehorchen. Karl Helmbold ließ das im demüthigenden Bewußtsein seiner Unersahrenheit hingehen. Aber daß am Steuerrad sein Commando so völlig unbeachtet blieb, als hätte er es gar nicht ausgesprochen, noch dazu in einer Sache, bei welcher er sich im Recht wußte, verdroß selbst seine Gutmüthigkeit. Zornig eilte er in eigener Person zum Steuerhäuschen und riß die Thür auf.

„Hölle und Teufel! Seid Ihr taub, Jan Hagen?“ — Jan Hagen war taub. Die Rumflasche neben sich, lag er am Boden und schlief den Schlaf des Gerächten. Alles Lufen, alles Schütteln war vergebens; man mußte den schwer Betrunkenen fortschaffen.

(Fortsetzung folgt.)